

ABSTRACT: CALL FOR PAPER AG-BFN

„INDIVIDUELLE BEGLEITUNG AM ÜBERGANG SCHULE – BERUF, DIGITAL UNTERSTÜTZT“

Beitragsangebot zwischen Wissenschaft und Praxis mit Vortrag und Diskussion

Frank Neises (Bundesinstitut für Berufsbildung)

Prof. Dr. Ulrich Weiß (Kolping Hochschule Gesundheit und Soziales)

Am Übergang von der Schule in den Beruf bleiben Ausbildungsstellen zunehmend unbesetzt und es steigt die Zahl der nicht formal qualifizierten jungen Menschen. Dies, obwohl das Angebot an Bildungsgängen, Maßnahmen und Unterstützung enorm ist. Eine der zentralen Diskurslinien im Umgang mit Berufsorientierung liegt in der Frage, ob angesichts der Fachkräftesituation im Rahmen von Berufsorientierungsangeboten die Vermittlung in Ausbildung betont werden soll, oder ob bewusst deutungsoffene Reflexionsangebote gestärkt werden sollen.

Dabei wird bisweilen übersehen, dass die Frage, welche Begleitangebote Jugendlichen helfen können, zentral an der Frage hängt, inwiefern Jugendliche überhaupt die Entwicklungsaufgabe, erwerbsbiografische Selbst-Verantwortung zu übernehmen, angenommen oder bereits bewältigt haben.

Im Vortrag wird die Entwicklungsaufgabe erwerbsbiografischer Selbstverantwortung erklärt und anhand der Entwicklung eines digitalen Methodenkoffers gezeigt, wie pädagogische Fachkräfte unterschiedliche Anwendungen zur Begleitung von Übergängen flexibel und auf der Basis pädagogischer Beziehung einsetzen können, um Jugendliche in Ihrem Orientierungsprozess zu unterstützen. In der Landschaft digitaler Tools zur Berufswahl konkurrieren daten- und algorithmengesteuerte Angebote mit primär reflexionsunterstützenden Angeboten.

Zur Entwicklungsaufgabe „Erwerbsbiografische Selbstverantwortung“

Zur Entwicklung des digitalen Methodenkoffers wurde ein theoretisches Framework konzipiert, um zu klären, welche pädagogischen Ziele mit der Nutzung digitaler Begleitangebote im Vordergrund stehen und welche Aushandlungen Jugendlicher durch pädagogische Fachkräfte im Umgang mit Übergängen betont werden sollen.

Dabei wurde der Fokus auf die Erkenntnis gelegt, dass Übergänge potenziell krisenhaft sind und sich Jugendlichen als Erwartung offenbaren, die von außen, normalerweise von der Erwachsenenwelt, an sie herangetragen werden. Insofern hat Berufsorientierung den Charakter von Entwicklungsaufgaben, denn Jugendliche können sich Ihnen nicht entziehen und die Bewältigung der Entwicklungsaufgabe erwerbsbiografischer Selbst-Verantwortung hat Auswirkungen auf konsekutive Entwicklungsaufgaben, wie den Aufbau wirtschaftlicher Eigenständigkeit. Diese Entwicklungsaufgabe wird aber nicht über Nacht und auf Zuruf von Jugendlichen angenommen, sondern es handelt sich um einen Prozess, der stark unter dem Einfluss sozioökonomischer Rahmenbedingungen steht. Den individuellen Umgang zu fördern und hierbei Deutungsangebote zu machen, zu denen Jugendliche sich positionieren können, wurde als zentraler Aspekt pädagogischen Handelns im Umgang mit dieser Entwicklungsaufgabe identifiziert.

Als theoretische Bezugsgrößen wurden drei zentrale Konzepte ermittelt (Neises/Weiß "Jugend zwischen Aufbruch und Stagnation", In: BWP 2/2023):

- Selbstbestimmung im Sinne von Deci&Ryan (1993), um den subjektiven Aushandlungsprozess innerer und äußerer Antriebe zu beschreiben,
- Anerkennung (z. Überblick: Ricken 2013), um den Prozess der Subjektwerdung in Prozessen gesellschaftlicher Leistungserwartungen und den subjektiven Positionierungen in Anerkennungsbeziehungen zu beschreiben und
- Reflexive Handlungsfähigkeit (Dehnbostel/Molzberger/Schröder 2008), um das Verhältnis von individuellen Handlungsspielräumen und individueller Betroffenheit zu beschreiben.

Eckpunkte pädagogischer Professionalität in der Begleitung von Übergängen

Entscheidend für die Aktivierung erwerbsbiografischer Entwicklungsperspektiven mit Jugendlichen ist das situative Gespür von Pädagoginnen und Pädagogen, welche Themen Jugendliche im Übergangsraum wann beschäftigen und welche Möglichkeitsfenster für welche Entwicklungen sich wann öffnen. Hierfür braucht es eine tragfähige Beziehungsarbeit, bei der Pädagog*innen die wechselseitigen Beziehungen im Übergangsraum berücksichtigen, reflektierbar machen und moderieren. Entsprechend bedeutet auch die digital gestützte Begleitung von Übergängen nicht, einen Algorithmus oder eine künstliche Intelligenz mit Daten zu füttern und dann einen Berufs- oder Ausbildungsvorschlag zu erhalten. Die Entwicklung der hier angebotenen Tools folgt stattdessen der Leitidee ergebnisoffener Reflexionen erwerbsbiografischer Selbstverantwortung. Die Anwendungen zielen nicht auf sprunghafte Selbsterkenntnis, sondern auf eine schrittweise Reflexion derjenigen individuellen Beweggründe und Kontextfaktoren, die das Entscheidendshandeln prägen. In der Grundidee haben sie viele Gemeinsamkeiten mit traditionellen Reflexionsmethoden, d.h. es sind Stützstrukturen gelingender pädagogischer Kommunikation. Sie erweitern diese pädagogische Kommunikation aber um Vorteile der digitalen Verfügbarkeit und schließen an Mediennutzungsgewohnheiten der Jugendlichen an.

Im Vortrag werden einzelne Tools und Eckpunkte der pädagogischen Professionalisierungsbedarfe, die sich aus dem hier skizzierten deutungsoffenen Zugang zu Berufsorientierung ergeben, vorgestellt.